

„Ein Blick zurück nach vorne – Ergebnisse und Perspektiven nach 15 Jahren naturgemäßer Waldwirtschaft im Staatswald des Saarlandes“

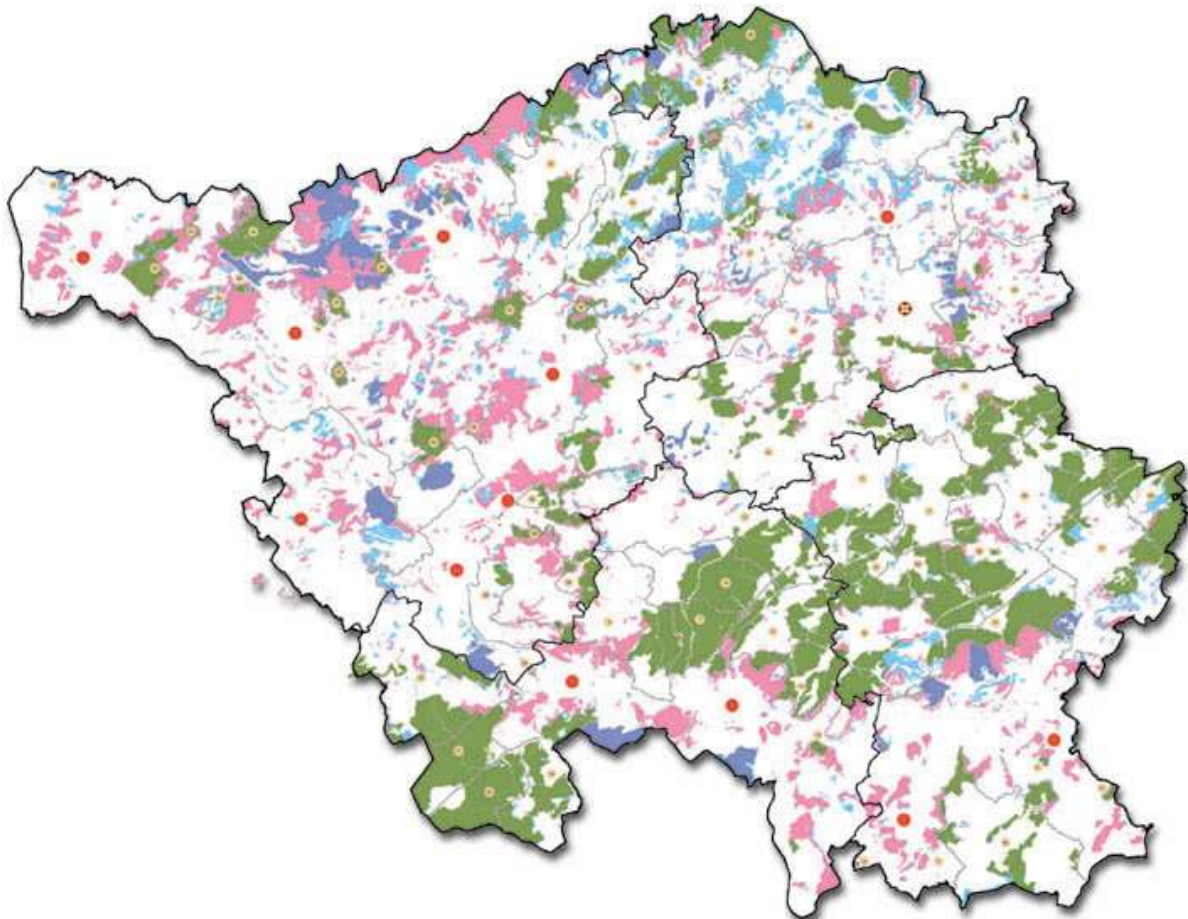
Vortrag anlässlich der ANW – Bundestagung 2004 in Koblenz
H.A.Letter, Vorsitzender der ANW – Landesgruppe Saarland

Einleitung :

Zugegeben, wer an Wald, Forstwirtschaft, naturgemäße Waldwirtschaft denkt, wird nicht zuerst an das kleine Saarland denken. Da fallen einem andere Bundesländer und Regionen sicher zuerst ein, sofern man überhaupt daran denkt, dass es im Saarland womöglich Wald gibt und gar Forstwirtschaft betrieben wird.

Wir sind von unseren Dimensionen auch nicht gerade von überragender Größe: Der Gesamtwald des SL nimmt weniger als 1 % der bundesdeutschen Waldfläche ein, der SFL bewirtschaftet rd. 39.000 ha Staatswaldfläche und ist damit nur wenig größer als vergleichbare Großprivatwaldbetriebe.

Betrachtet man die Waldflächen – und Waldeigentumsartenverteilung des SL so wird deutlich, das SL ist ein Land mit hohem Anteil Waldes im Eigentum der öffentlichen Hand, etwa 50 % Staatswald, 25 % Kommunalwald und nur 25 % Privatwald. Das hat historische Gründe, herrührend aus der frz. Revolution.



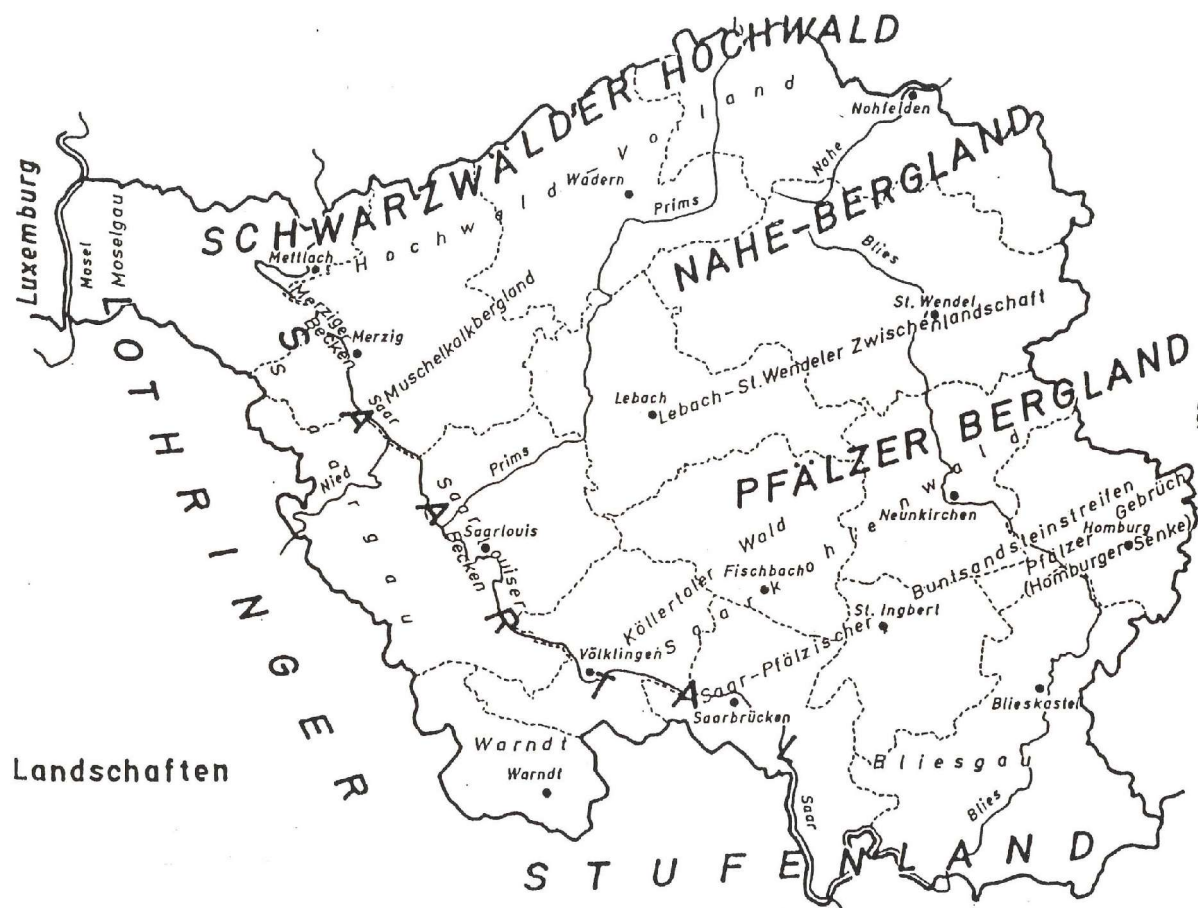
	Staatswald
	Kommunalwald
	Privatwald (kartiert)
	übriger Privatwald

Betrachtet man die Waldverteilung über das Land, so sieht man, dass ein Waldschwerpunkt vom Warndt im Südwesten zum Homburger Bereich im Osten reicht. In diesem Waldgürtel eingebunden liegt der Ballungsraum Saarbrücken mit Siedlung, Industrie und Verkehrsflächen, was für den SFL einen hohen Anteil an Aufwand für die Verkehrssicherung erfordert.

Bevor ich konkret in die Vorstellung von Ergebnissen und Perspektiven eingehe, möchte ich noch kurz die Waldwachstumsbedingungen darstellen:

- Der Jahresniederschlag liegt bei rd 850 mm, davon etwas über 50 % in der Vegetationszeit
- Die Jahresmitteltemperatur liegt knapp unter 9 ° C , die mittlere Jahrestemperatur in der Vegetationszeit zwischen 14 und 16 ° C.
- Forstliche Vegetationszeit umfasst 153 Tage
- Die Windverhältnisse sind entsprechend subatlantisch geprägter Gebiete schwerpunktmäßig West- und Südwest-Winde
- Höhenlagen planar bis submontan mit Schwerpunkt im kollinen Bereich
- Die verbreitetsten Geologischen Ausgangssubstrate sind der mittlere Bundsandstein, das obere Rotliegende, Taunusquarzite des Devon, basische und saure Vulkanite, der Muschelkalk und die Kohlenlehme des Karbon.
- Als natürliche Waldgesellschaften vorhanden wären Buchenwaldgesellschaften mit wechselnden Anteilen von Ei und Sonstigen Laubbäumen. Von Natur aus kommen lediglich etwas Kiefer und Eibe als Nadelbäume vor.
Trotz Überformung durch den Menschen im Laufe der Jahrhunderte überwiegen in allen Waldbesitzarten die Laubbäume gegenüber den Nadelbäumen etwa im Verhältnis von 2/3 zu 1/3.

Die natürlichen Verhältnisse zeigen im SL also auf kleinem Raum eine reiche Struktur der verschiedenen Landschaftsräume und Wuchsverhältnisse. Der SFL bewirtschaftet Wald in allen Landschaftsräumen des SL.



Abgesehen davon, dass unsere wenigen größeren zusammenhängenden Waldflächen im Ballungsraum gelegen sind, haben wir einen sehr hohen Druck der Bevölkerung in den Wald, auf nahezu alle Waldflächen, die vom schlichten Spaziergänger über den Jogger, Reiter, Fahrradfahrer, MTB, hin zum Schlittenhundegespannfahrer reicht, und auf die alle wir bei der Bewirtschaftung des Waldes Rücksicht nehmen müssen. Insbesondere im Frühherbst bei noch vorhandenem Laubhang und Einschlag in Beständen mit über mannshoher Naturverjüngung ist viel Aufwand für die Sicherung der Hiebsflächen zu betreiben. Der Lärm der Motorsäge lockt dann trotz Absperrung und Warnschilder Mitmenschen zum unbeirrten Aufsuchen der Hiebsflächen an.

Zwei Dinge lassen es von Interesse sein, über diesen relativ kleinen Forstbetrieb im Südwesten der BRD zu berichten:

- Das SL hat 1988 als erstes Bundesland im Staatswald die NGW verbindlich eingeführt
- Zum zweiten hat das SL 1999 mit Gründung des SFL ebenfalls als erstes Bundesland die Trennung von Forsthoheit und Forstbetrieb durchgeführt und das System des Einheitsforstamtes verlassen

Ich möchte ihnen daher jetzt die Ergebnisse, Auswirkungen und mögliche Perspektiven von über 15 Jahren NGW im Staatswald des SL vorstellen und dies in 3 Abschnitten tun :

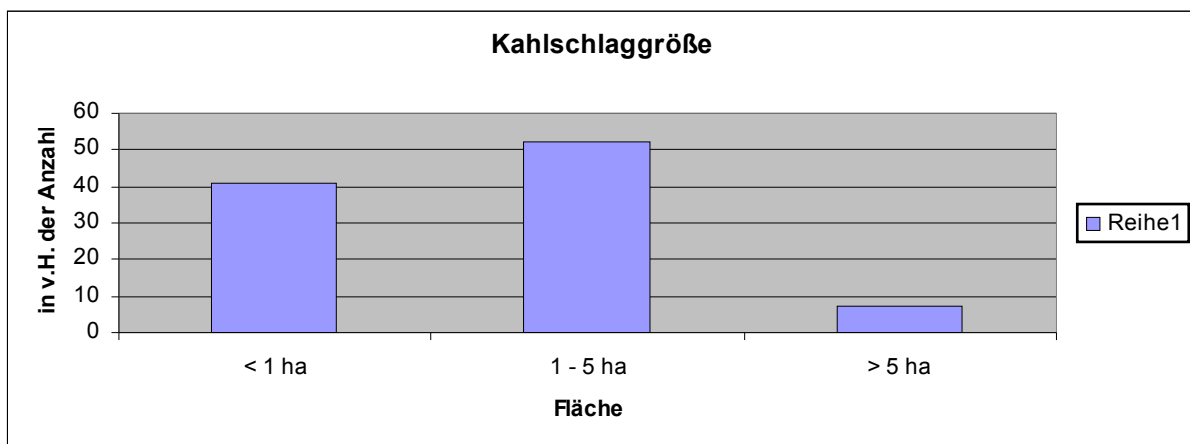
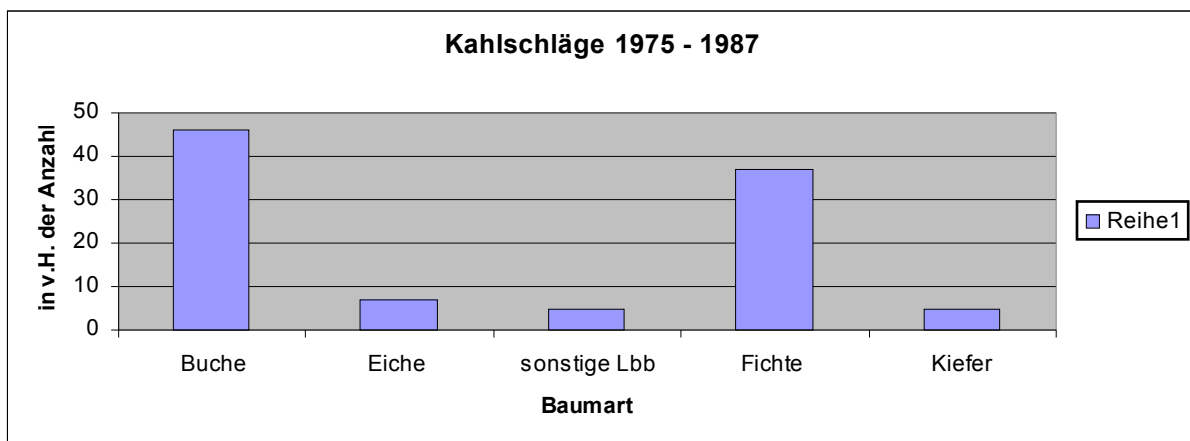
- Wie ist die Entwicklung von 1988 nach heute erfolgt

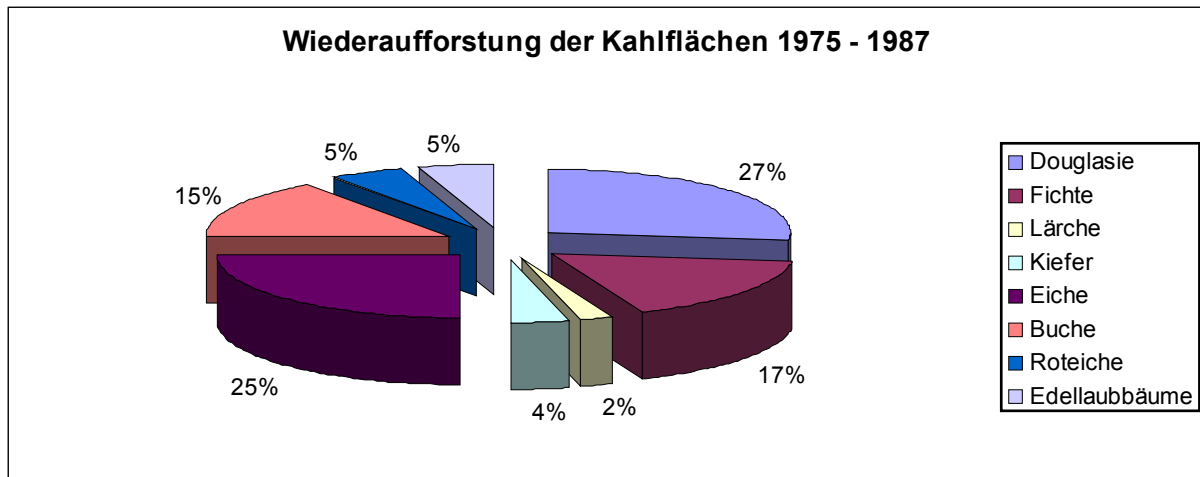
- Wo steht der SFL heute
- Wohin geht die Entwicklung womöglich weiter

Es ist klar, dass in meinem Vortrag sich diese Schritte auch immer wieder vermengen werden und nicht ausschließlich von unseren waldbaulichen Verfahren der NGW die Rede sein wird, sondern auch welche beachtlichen Auswirkungen gerade betriebswirtschaftlicher Art erfolgten und im Kontext mit der Umstrukturierung der Welt, Stichwort Globalisierung, weiter erfolgen werden.

Die saarländische Landesforstverwaltung 1988:

Bis 1988 wurde der Staatswald des SL im schlagweisen Betrieb bewirtschaftet. Im Laubwald, insbesondere bei Buche, waren Großschirmschlag und Kahlschlag die verbreiteten Verjüngungsverfahren, im Nadelwald der Kahlschlag. Ein Gutachten erbrachte die Erkenntnis, dass in allen Bestandestypen des SW kahlschlagfrei gearbeitet werden könne. Festgestellt wurde, dass von 1975 – 1987 insgesamt 1942 ha = jährlich 149 ha kahlschlagen wurden.



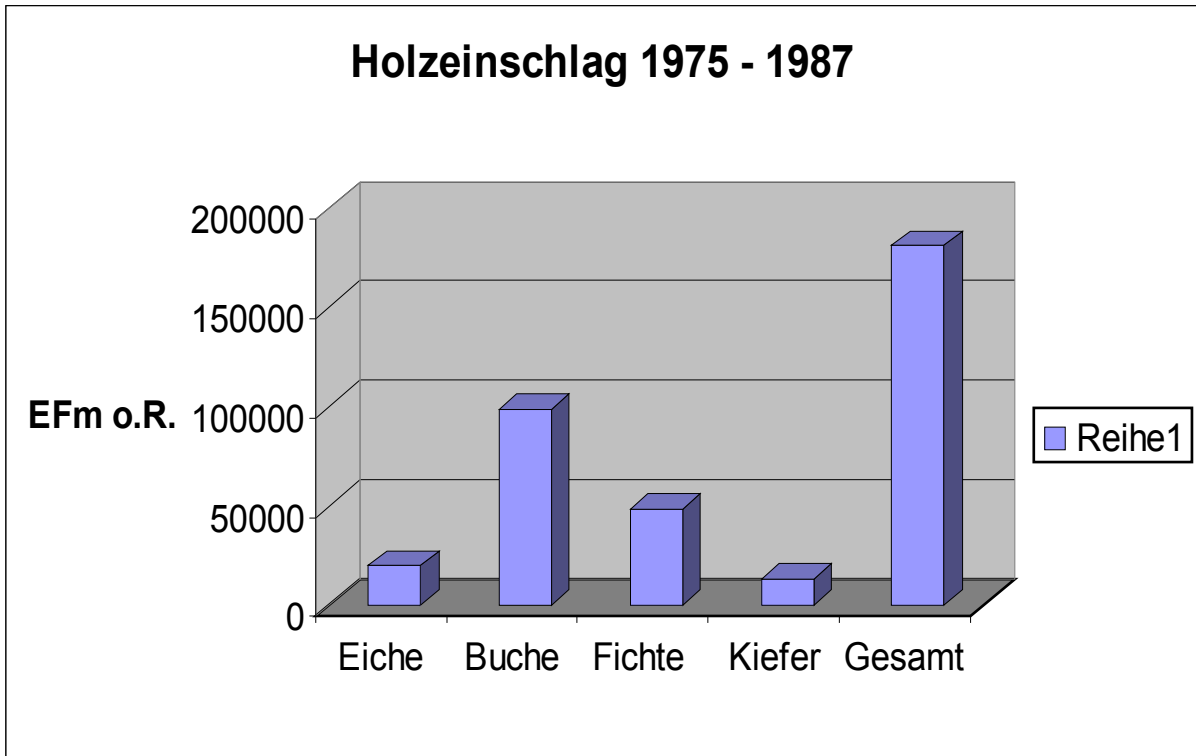


Der jährliche Bedarf an Forstpflanzen lag bei > 1,3 Mio Stück, der jährliche Kulturaufwand bei rd 1,4 Mio DM = 0,7 Mio € (ohne Lohnnebenkosten)

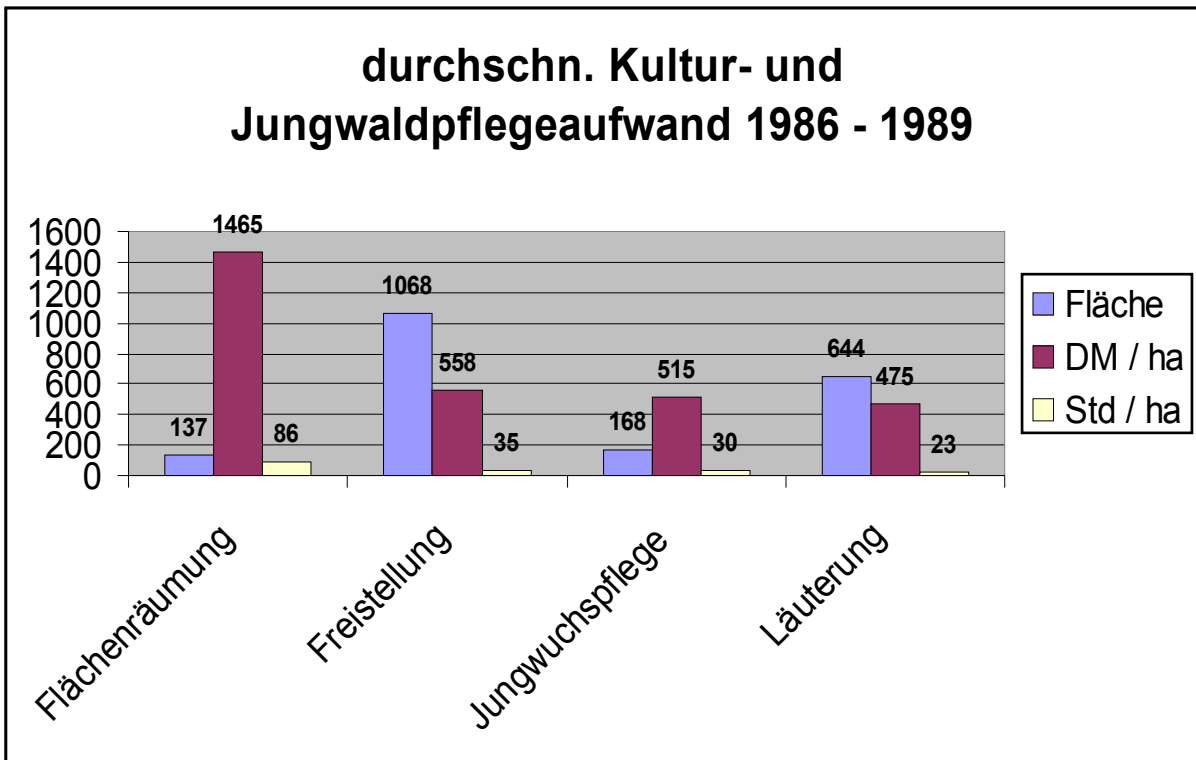
Erkennbar werden Entwicklungen die für den heutigen SFL von Bedeutung sind :

- Der Ausbau der Dgl – und Ei, REi – Fläche zu Lasten der Bu, wobei Dgl, Ei und REi bereits langsam in die Phase der Dimensionierung hineinwachsen.
- Die Erhaltung eines Fi – Anteils, der ebenfalls in die Dimensionierung hineinwächst
- Die Schaffung einer auf der Freifläche begründeten Bu – Fläche, die qualitativ nicht besonders positiv zu beurteilen ist, die noch in der Phase der Qualifizierung sich befindet, und erst in 2 Jahrzehnten in die Dimensionierung kommen wird

Der Holzeinschlag betrug in dem Zeitraum bei durchschnittlich 181.000 Fm = 5 EFm/ha , die zu 60 % aus Endnutzung stammten.



Der Kreislauf : Kahlschlag, Flächenräumung, Pflanzung, Freistellung, Jungwuchspflege und anschließende Läuterung verschlang eine Menge Arbeitsaufwand und Geld :



Die Einführung naturgemäßer Waldwirtschaft 1988

Mit Grundsatzverfügung vom Juni 1988 wurde eine weitgehend kahlschlagfreie Waldwirtschaft für den Staatswald des SL angeordnet. Kahlschläge > 0,25 ha wurden untersagt.

Mit Grundsatzverfügung vom November 1988 wurde der flächenhafte Chemieeinsatz verboten.

Mit Grundsatzverfügung vom Februar 1989 wurde eine boden – und bestandesschonende Holzbringung angeordnet. Festgelegt wurden die Anforderungen an die Feinerschließung der Bestände im 40 – 50 m Abstand sowie ein landeseinheitlicher Tarif über die Holzbringung durch Unternehmereinsatz eingeführt. Zur Vermeidung von Rückeschäden am verbleibenden Bestand wurde für alle Hiebsmaßnahmen mit Schwerpunkt der Stückmasse < 0,3 Fm Vorlastbildung mit Pferd angeordnet.

1988/1989 wurde ein erster FWM – Lehrgang durchgeführt, so dass anschließend 26 FWM zur Verfügung standen. Die Zahl der Auszubildenden zum Forstwirt wurde erhöht, um für das durch die Umstellung auf NGW anfallende höhere Arbeitsvolumen entsprechende Arbeitskapazität vorzuhalten.

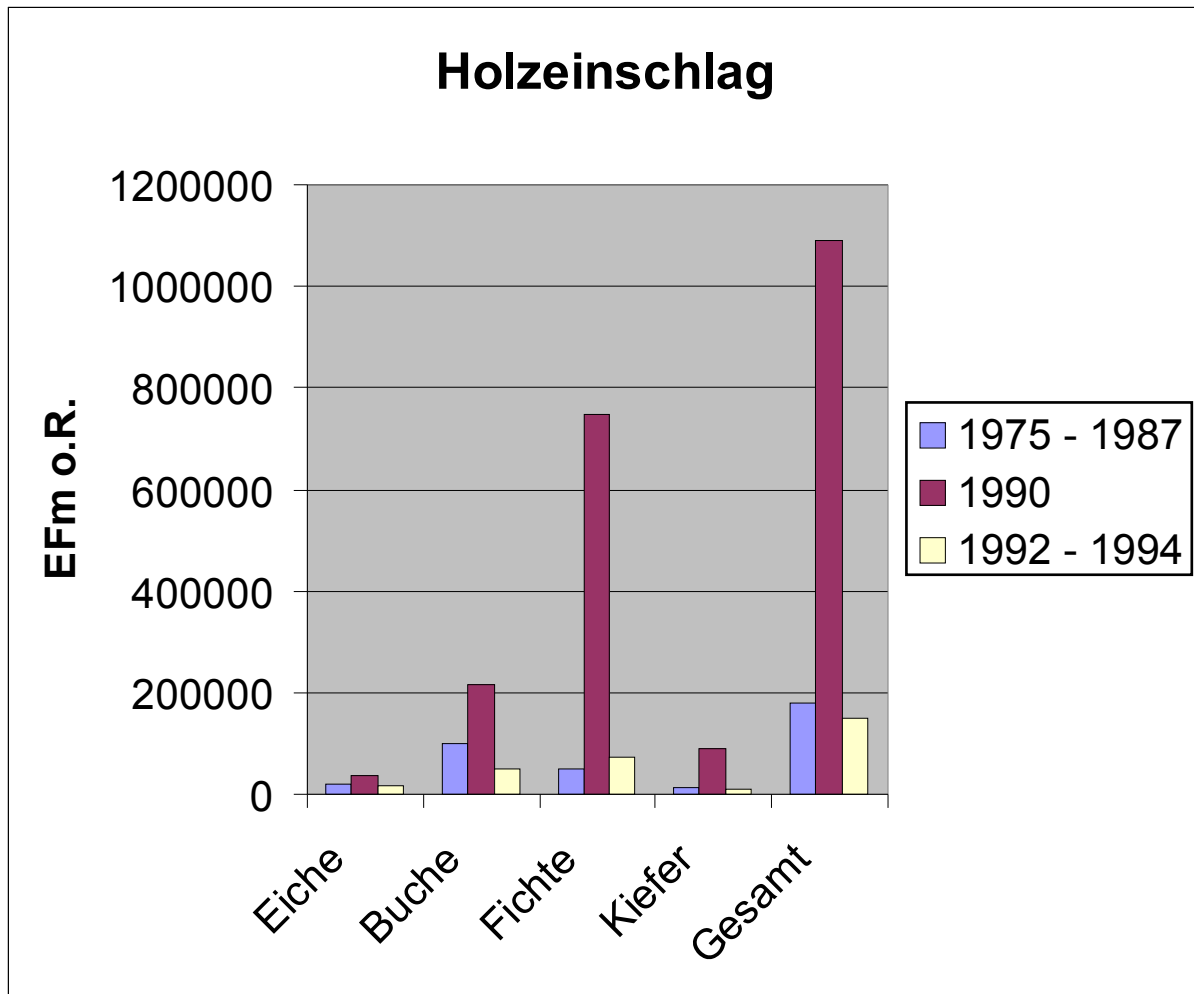
Im Februar 1989 trat eine Dienstvereinbarung in Kraft, die für alle Waldarbeiten außerhalb der Holzernte einen Prämienlohn einführt. Ziel war, den FW vom Akkorddruck zu entlasten und dem Betrieb bei Kostenneutralität eine höhere Arbeitsqualität zu verschaffen.

Die Jahrhundertwindwürfe 1990

Der Schaden im Staatswald war ungeheuer.

Es entstanden 3100 ha Kahlflecken.

Der Schadholzanfall 1990 / 1991 (nur aufgearbeitetes Holz) betrug insgesamt rd. 1,1 Mio Fm = was das 6 fache des normalen Einschlages bedeutet.



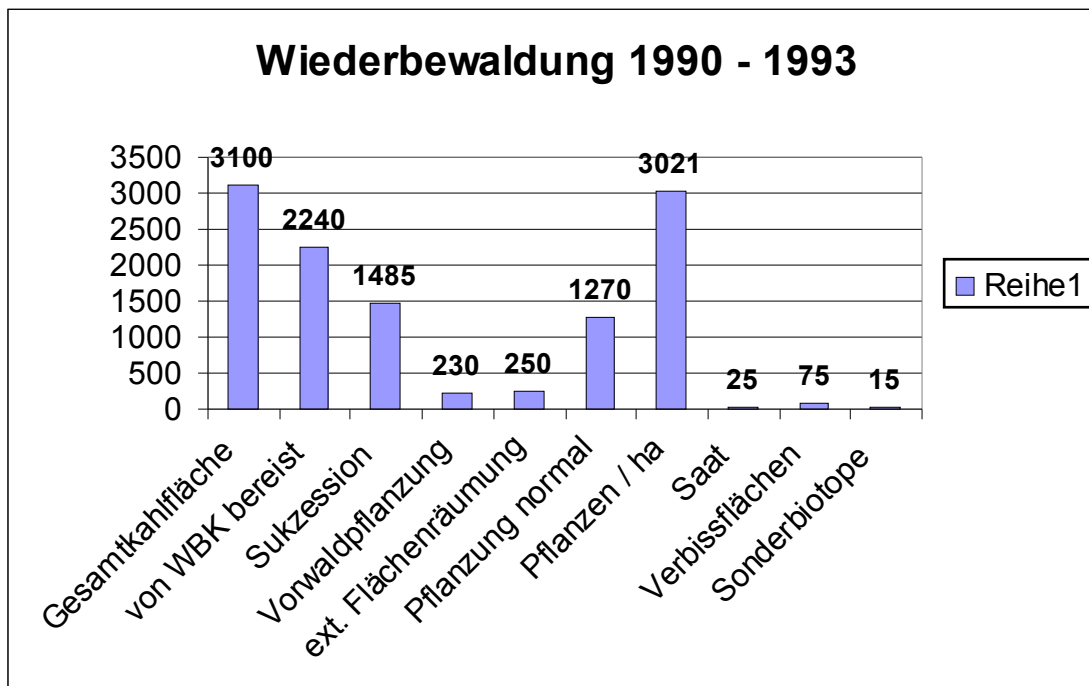
Die Einführung NGW blieb erst einmal stocken.

Die großen Kahlfächen (bis zu 60 ha am Stück) mussten wieder in Bestockung gebracht werden.

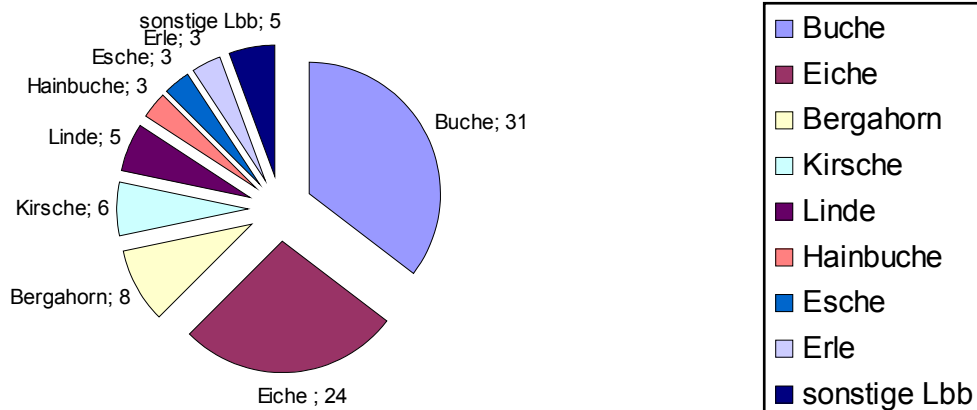
Diese Arbeiten hier aufzuführen, würde den Rahmen des Vortrages bei weitem sprengen.

Drei wichtige Ergebnisse aus der Bewältigung des Windwurfes sind festzuhalten:

- Die Harvestertechnologie, bisher wenig angewendet, nahm großflächig Einzug
- Es wurden bei der Wiederbewaldung ausschließlich Laubbäume gepflanzt, die Nadelbäume sind (fast) überall durch NV hinzugekommen. Mit dieser Vorgehensweise fand ein weiterer Schub weg von den Nadelbäumen hin zu den Laubbäumen statt. Ein großer Teil der Kahlfelder wurden der Sukzession überlassen. (siehe Diagramm)
- Auf dem überwiegenden Teil der Windwurfflächen haben sich Pionierbaumarten wie z.B. Bir und EEs eingefunden. Diese stehen aktuell und in den nächsten Jahren als Zeitmischungsausleseebäume zur Dimensionierung an, um in ca. 40 Jahren Produktreife zu erlangen.



Baumartenanteile der Wiederbewaldung 1990 - 1993



Mit der Einbeziehung der Sukzession, der Akzeptanz der Pionierbaumarten, der sparsamen Pflanzung der Laubbäume auf den Freiflächen konnten die Kosten der Wiederbewaldung im vertretbaren Rahmen gehalten werden.

Aus heutiger Sicht lässt der Großteil der Flächen die Möglichkeit der Wertholzproduktion erwarten.

Nach einigen Jahren der Erarbeitung wurde 1992 eine Waldbautechnische Rahmenrichtlinie in Kraft gesetzt .

Es wurden ein

- **Volkswirtschaftliches Gesamtziel**
- **Forstwirtschaftliches Produktionsziel**
- **Waldbautechnische Teilziele**

und ein **waldbauliches Gesamtziel** formuliert.

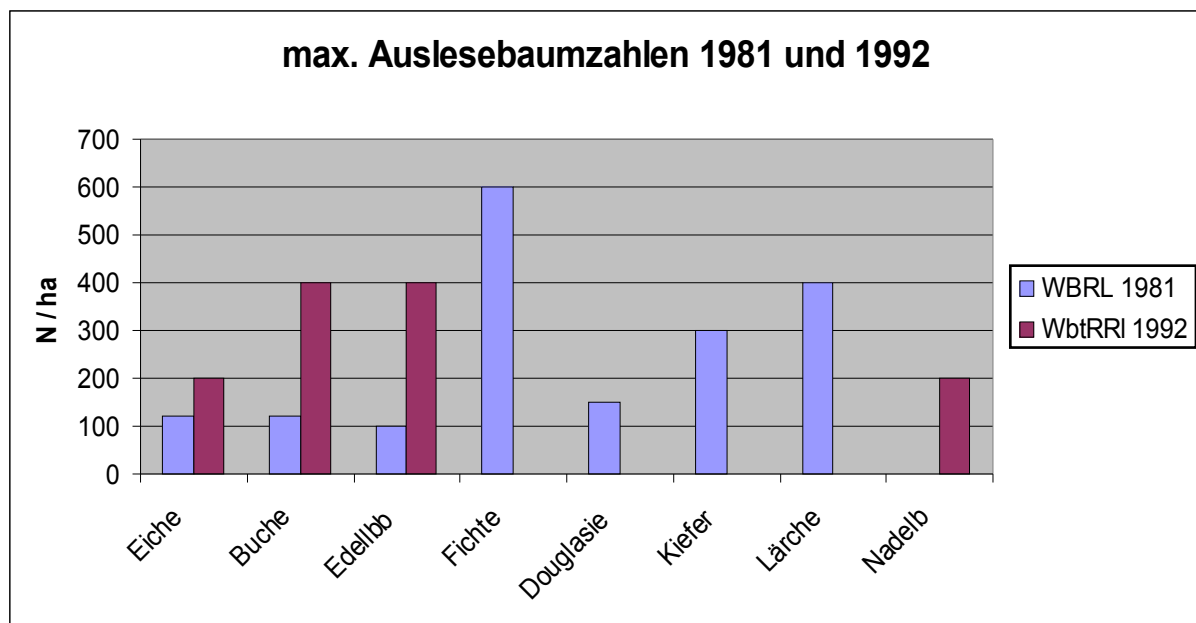
Dieses lautete :

Das waldbauliche Gesamtziel ist ein struktur -, vorrats – und baumartenreicher, stabiler Dauerwald mit möglichst hoher Wertholzerzeugung. Ziel einer jeden waldbaulichen Maßnahme im Einzelfall ist die Verbesserung des ökologischen Stabilitätszustandes des Waldes.

Die ganzflächige Überführung des schlagweisen Hochwaldes zu einem strukturierten Dauerwald werde einen Zeitraum von rd. 60 Jahren umfassen, so dass auf frühzeitige und konsequente Standraum – und Lichtraumregulierung größten Wert zu legen ist.

Für die Jungwaldpflege im Stangenholz d.h. BHD – Bereich 7 – 10 cm wurde intensivstes Arbeiten empfohlen. Bereits in der Dickungsstufe (BHD – Bereich bis 7 cm) sollte positiv ausgelesen und gefördert werden.

Die Auslesedurchforstung sollte als positive Auslesedurchforstung bis max. BHD 30 cm nach Schädelin, d.h. als Hochdurchforstung zur Pflege der herrschenden Zukunftsbäume angewendet werden. Ausleseebäume sollten nur im Ausnahmefall dauerhaft markiert werden.

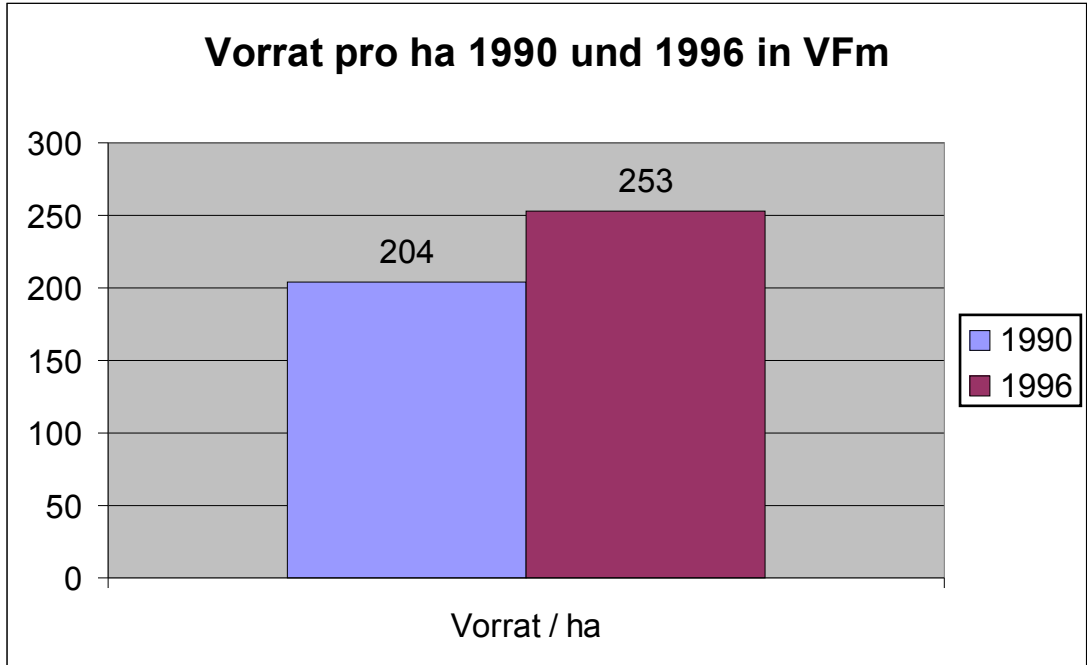


Die Vorratspflege sollte idR im BHD über 30 cm angewendet werden

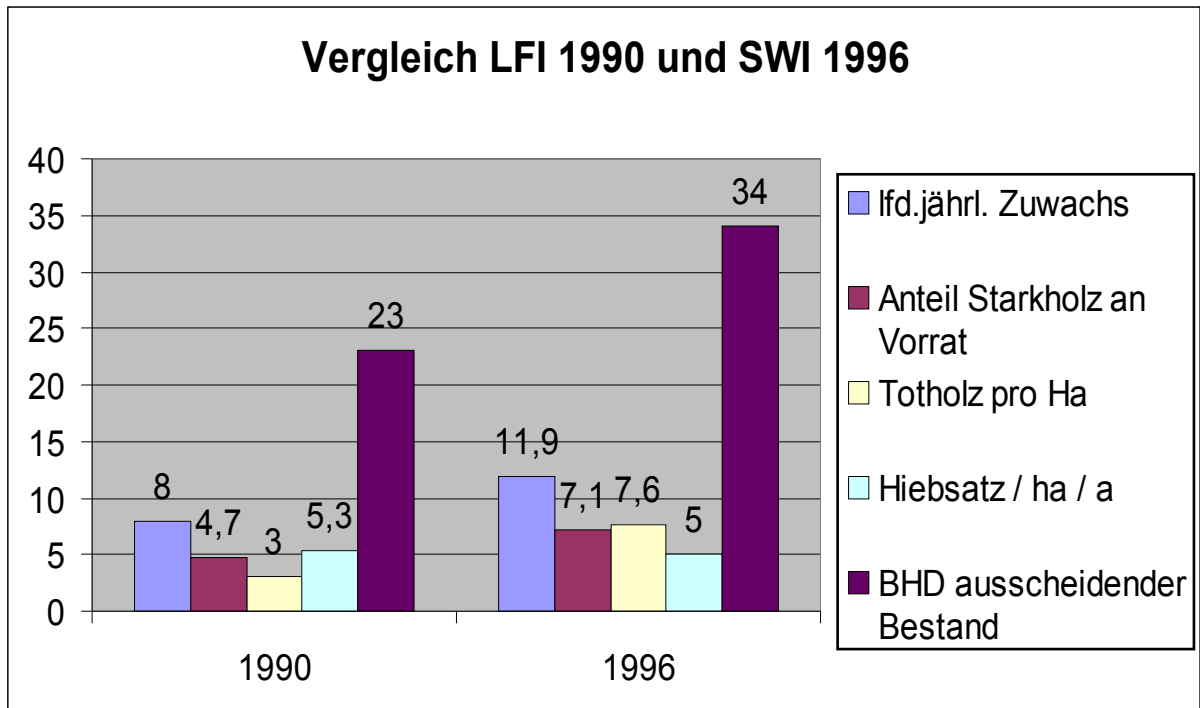
Die Staatswaldinventur 1996 (SWI 96)

Bereits 1990 war ein permanentes Stichprobennetz im 1 x 1 km – Raster über den gesamten öffentlichen Waldbesitz installiert und aufgenommen worden.

1996 wurden die Stichprobenpunkte im Staatswald erneut aufgenommen und ausgewertet.



Interessant für uns war auch die weitere Auswertung der SWI :

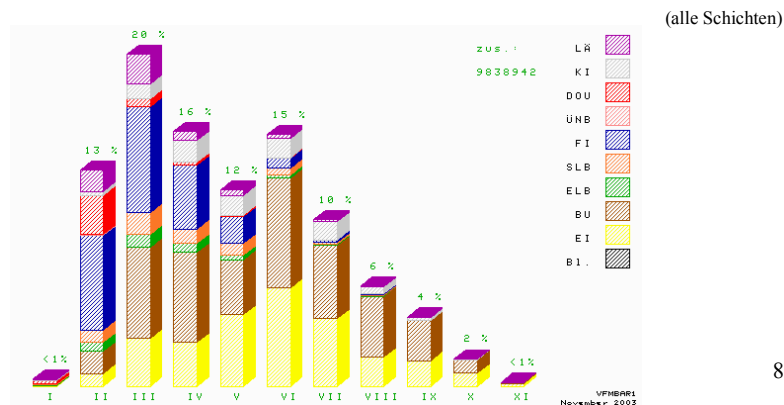


Holzvorrat /ha

Forsteinrichtung 1974-1984	166 EFM/ha = 206 VFM/ha
Staatswaldinventur 1990	164 EFM/ha = 204 VFM/ha
Staatswaldinventur 1996	203 EFM/ha = 253 VFM/ha
Forsteinrichtung 1994-2002	209 EFM/ha = 260 VFM/ha

Holzvorrat nach Altersklassen 2002

SaarForst 



8

Zeitraum 1994 – 1999

Zum 1.04.1994 hatte eine Umorganisation stattgefunden. Die Organisation wurde gestrafft, die Zahl der Forstwirte blieb in etwa gleich.

Gemäß der waldbautechnischen Rahmenrichtlinie wurde mit großem Aufwand Jungwaldpflege betrieben, Stammzahlreduktionen mit Entnahmen von 3.500 – 4.500 St/ha wurden durchgeführt. Dies wirkte der vorgesehenen Ausnutzung der biologischen Automation extrem entgegen.

Seit 1994 wurden daher jährlich alle Mitarbeiter geschult, um diesen hohen Input in die Flächen zu reduzieren. Eine neue WBRL wurde von einer Kommission erarbeitet und mit allen Mitarbeitern kommuniziert.

Ziel der WBRL 1998 ist :

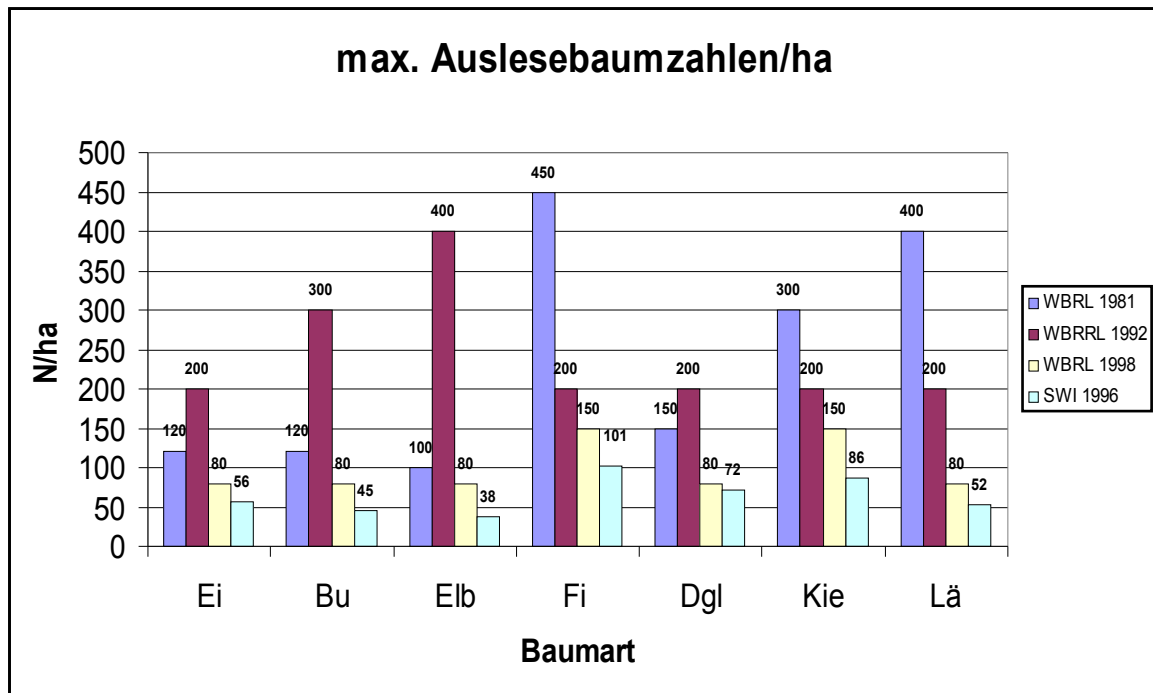
... die Sicherung der ökologischen und ökonomischen Leistungsfähigkeit des Waldes und damit der Nachhaltigkeit seiner vielfältigen Funktionen als Voraussetzung für eine gesunde und lebenswerte Umwelt. Die Konzeption naturnaher Waldwirtschaft sichert den Weg zum Ziel ! Durch Ausnutzung der in Waldökosystemen ablaufenden natürlichen Prozesse – soweit sie der Zielerreichung dienlich sind – wird das Ziel unter weitestmöglicher Einschränkung menschlicher Eingriffe angestrebt.

Der Sicherung der ökologischen und ökonomischen Leistungsfähigkeit des Waldes dient die Erziehung wertvollen Starkholzes entsprechend den standörtlichen Möglichkeiten. Es gilt die Wälder angelehnt an die potentiellen natürlichen Waldgesellschaften zu entwickeln. Die Wertholzerziehung erfordert die Ausbildung ausreichend dicker, astreiner Holzschichten auf einer Schaftlänge von etwa 25 % der standörtlich möglichen Endbaumhöhe. Dieses untere Stammstück ergibt baumartenunabhängig rund 50 % des Deholzvolumens, je nach Holzgüte aber 70 % und mehr des Gesamtbaumwertes. Bei einer baumartenbezogenen Spreitung der Zielstärken von 45 bis > 100 cm BHD und des für die Produktion diese Erntestärken notwendigen Baumkronenvolumens versteht es sich, dass in der Regel maximal 100 Einzelbäume je ha das angestrebte Ziel in angemessener Zeit erreichen werden.

Ausgehend von dieser Überlegung wird deutlich, dass mit dieser Richtlinie jeder flächenhafte (bestandesweise) forstliche Denkansatz verlassen wird. Der Einzelbaum wird zur kleinsten Wirtschaftseinheit!!

In konkreten Arbeitsschritten ausgedrückt bedeutet dies :

- Phase der Etablierung der Bäume = Maßnahmen zur Sicherung der Naturverjüngung oder Pflanzung bis ca. 3 m Höhe. Zeitaufwand : bis max 20 h / ha = beschränkt sich auf Pflanzungen, in NV – Beständen liegt der Aufwand für Schlagpflege bei etwa 5 h / ha
Keine motorgetriebenen Geräte (Freischneider etc)
- Phase der Qualifizierung der Bäume = die Ausbildung astfreier bzw grünastfreier Baumschäfte auf ca. 25 % der Endbaumhöhe darf nicht unterbrochen werden. Zeitaufwand 3 – 7 h / ha. Einsatz der Motorsäge ist der absolute, zu genehmigende Ausnahmefall, Regelfall ist Ringelmesser und Ringelkette.
- Phase der Dimensionierung = das Halten der Kronenbasis der Ausleseebäume in ca. 25 % der Endbaumhöhe und Ausbildung von großen Kronen ist Ziel dieser Phase. Dimensioniert werden nur eine sehr begrenzte Zahl von Ausleseebäumen pro ha.



Die konsequente Umsetzung dieser WBRL hatte mehrere Wirkungen :

Es wurde sehr rasch erkennbar, dass die Waldarbeitskapazität in der saarländischen Forstverwaltung erheblich zu hoch war.

Drei Schritte wurden durchgeführt :

1. **Der Unternehmereinsatz im Staatswald wurde – mit Ausnahme der maschinellen Wegeunterhaltung und des Holzurückens – untersagt. Alle betrieblichen Arbeiten wurden mit eigenen Arbeitskräften durchgeführt**
2. **Es wurden Wege gesucht, die Zahl der Forstwirte sozialverträglich zu reduzieren. Dies gelang durch freiwilliges Überwechseln in die Straßenbauverwaltung sowie durch eine Vorruhestandregelung.**
3. **Es wurde mit der Übernahme von Dienstleistungsaufgaben für andere Landesverwaltungen begonnen. Beispiele sind die Pflege eines Teiles der NSG für LfU, Spezialfällungen, Zaunbau und -kontrolle und Rodungen für LfS.**

Ab 1998 war diese Phase abgeschlossen.

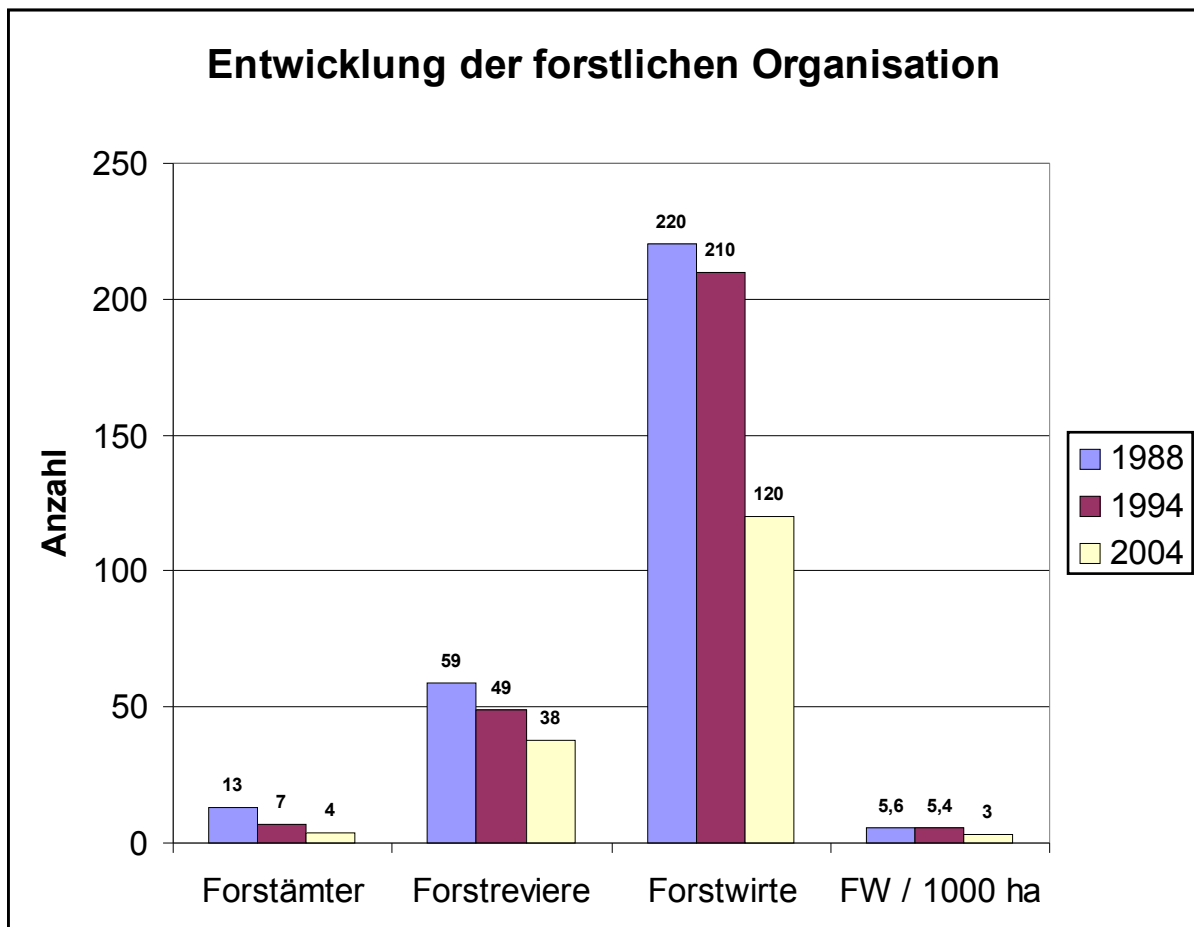
Gründung des SaarForst Landesbetriebes 1999:

Zum 01. Juli 1999 wurde der SFL gegründet. Es erfolgte eine Auftrennung in einen forstbetriebliches Segment der ehemaligen LFV = SFL sowie in ein forsthoheitliches Segment = die Abt. Land – und Forstwirtschaft des MfU.

Aufgabe des SFL ist :

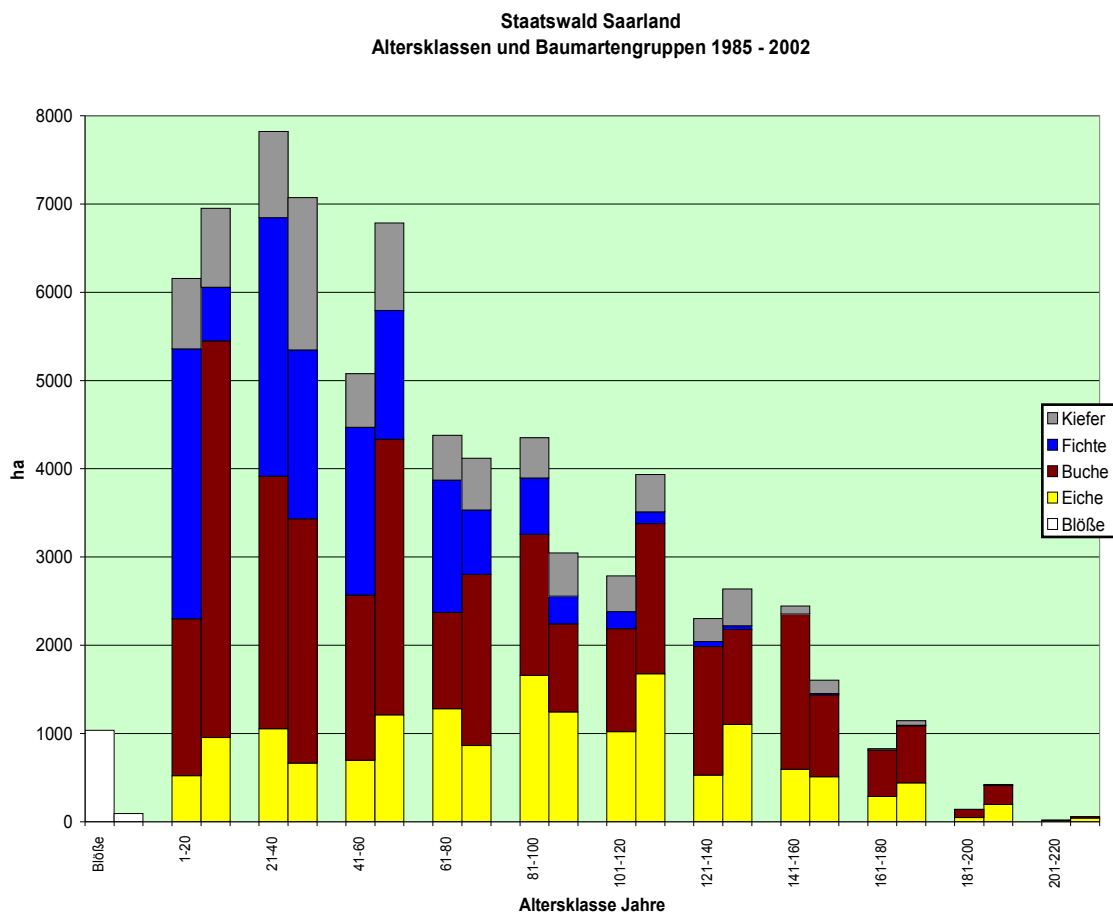
Der saarländische Staatswald wird im Wettbewerb mit den übrigen Waldbesitzarten und vor dem Hintergrund sich zunehmend globalisierender Märkte als Wirtschaftsunternehmen geführt werden. Mittelfristiges Ziel ist das Verlassen der Verlustzone und somit die Erwirtschaftung von Gewinnen auf der Grundlage naturnaher Waldwirtschaft und ohne Vernachlässigung der übrigen Waldfunktionen. Hierzu gehören auch die Sicherung und ggf. Vermehrung von Arbeitsplätzen sowohl in der Holzproduktion als auch im Handel und verarbeitenden Gewerbe. So werden beispielsweise besondere Schwerpunkte in der Förderung der Holzverwendung sowohl im Bauwesen als auch im energetischen Bereich gesetzt.

Somit wurde im Zeitraum 1988 – 1999 zum dritten Mal die Organisation der saarländischen Forstverwaltung umgestaltet



Die Zahl der FÄ (Regionalbetriebe) reduzierte sich auf 30 % der Ausgangszahl, der Forstreviere auf 64 %, die der Forstwirte auf 55 %.

Der SFL bewirtschaftet rd. 39.000 ha Staatswald. Durch Verträge mit Städten, Gemeinden, Genossenschaften und Privatwaldbesitzern ist dem SFL die forsttechnische Betriebsführung von 35 Forstbetrieben mit rd 17.500 ha und die Beförderung von 27 Forstbetrieben mit rd. 8.200 ha forstliche Betriebsfläche übertragen.



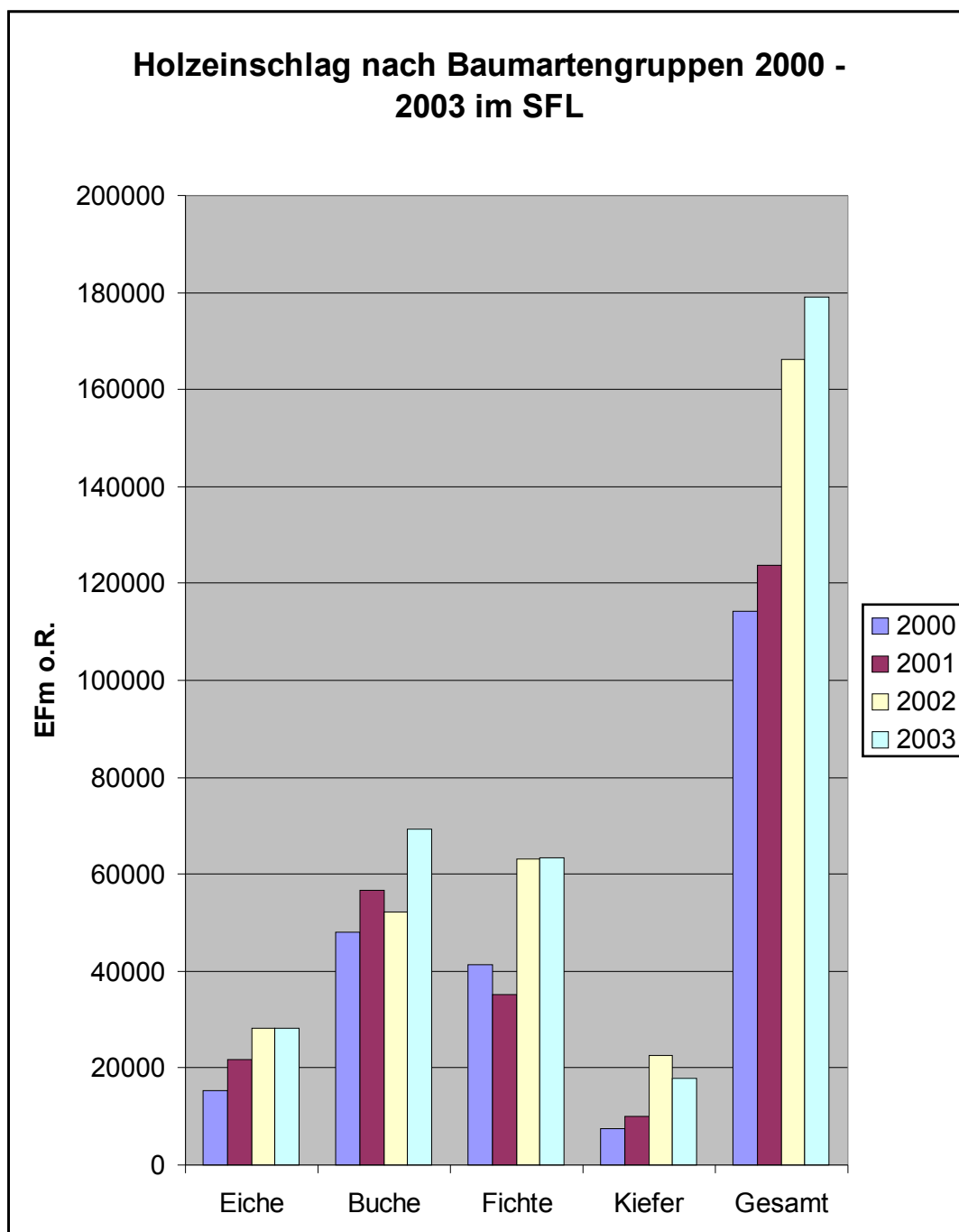
Das Altersklassenverhältnis 2002 im Vergleich zu 1985, vor der Umstellung auf NGW, lässt deutlich die Verschiebungen, mit Einwirkung des Windwurfes 1990 erkennen.

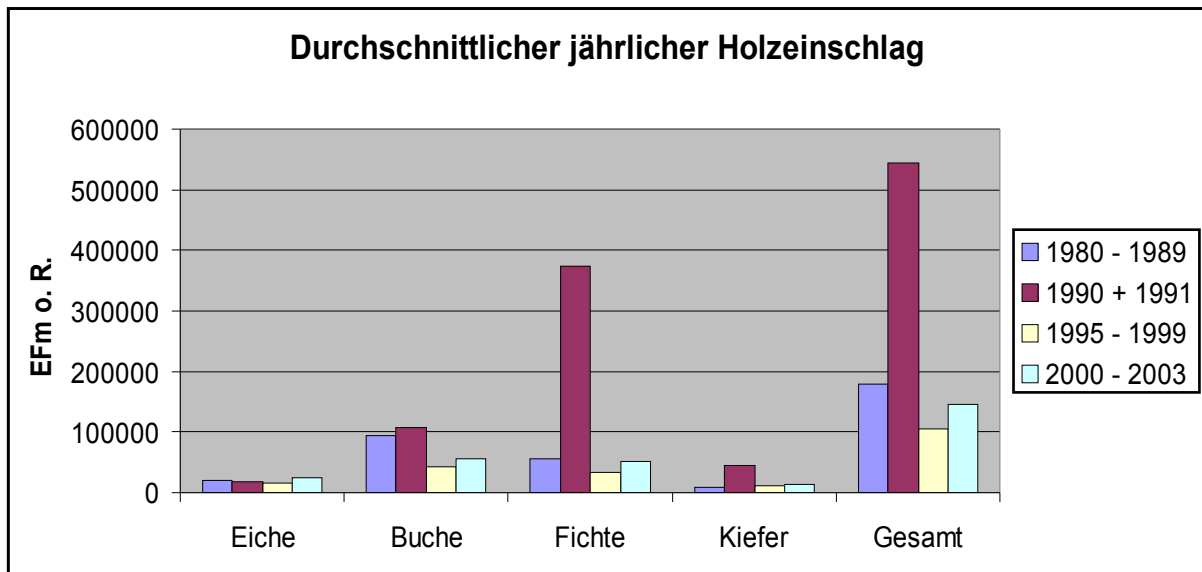
- In der I. Akl eine drastische Verschiebung hin zu den Laubbäumen
- Ab der IV. Akl deutliche Verluste in der BA – Gruppe Fi gegenüber 1985
- In der VI. und VII. Akl deutliches Ansteigen der BA Gruppe Eiche und Absinken der BA Gruppe Buche

Festzuhalten ist, das 2002 weiterhin fast 2/3 der Waldfläche jünger als 80 Jahre ist und dies bei einem Laubbaumanteil von ebenfalls 2/3 der Waldfläche

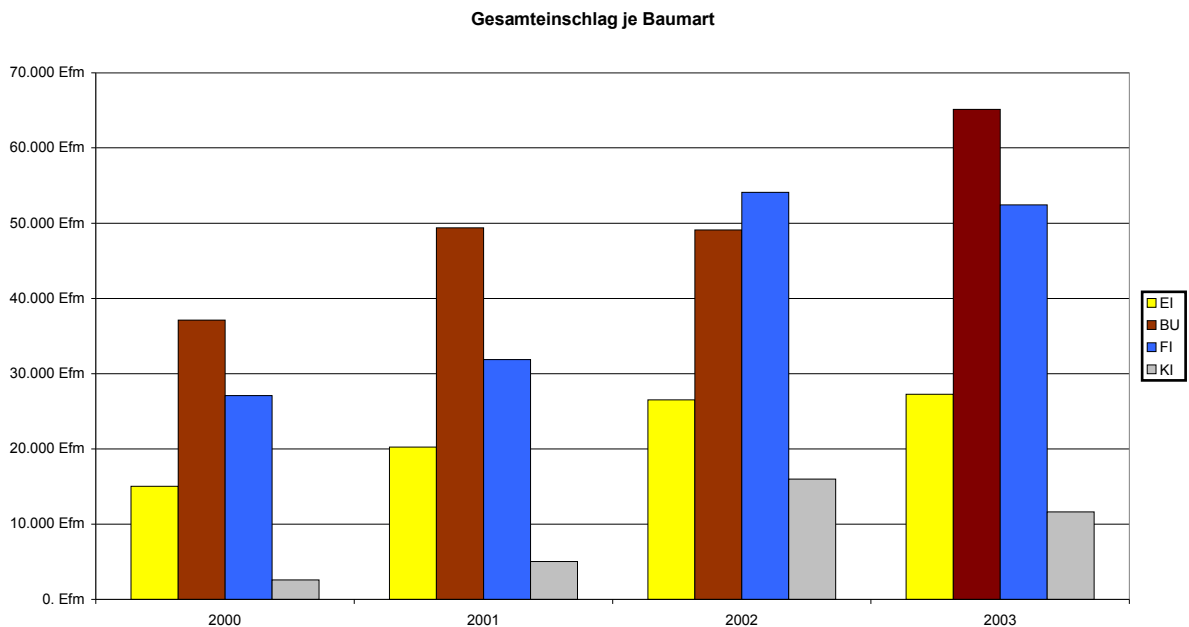
Ist es möglich, mit einer solchen Waldausstattung, das Ziel der „schwarzen Null“ oder gar der Gewinnerwirtschaftung zu erreichen ???

Es wurde begonnen, den Holzeinschlag wieder auf die Höhe vor dem Windwurf 1990 zu bringen :

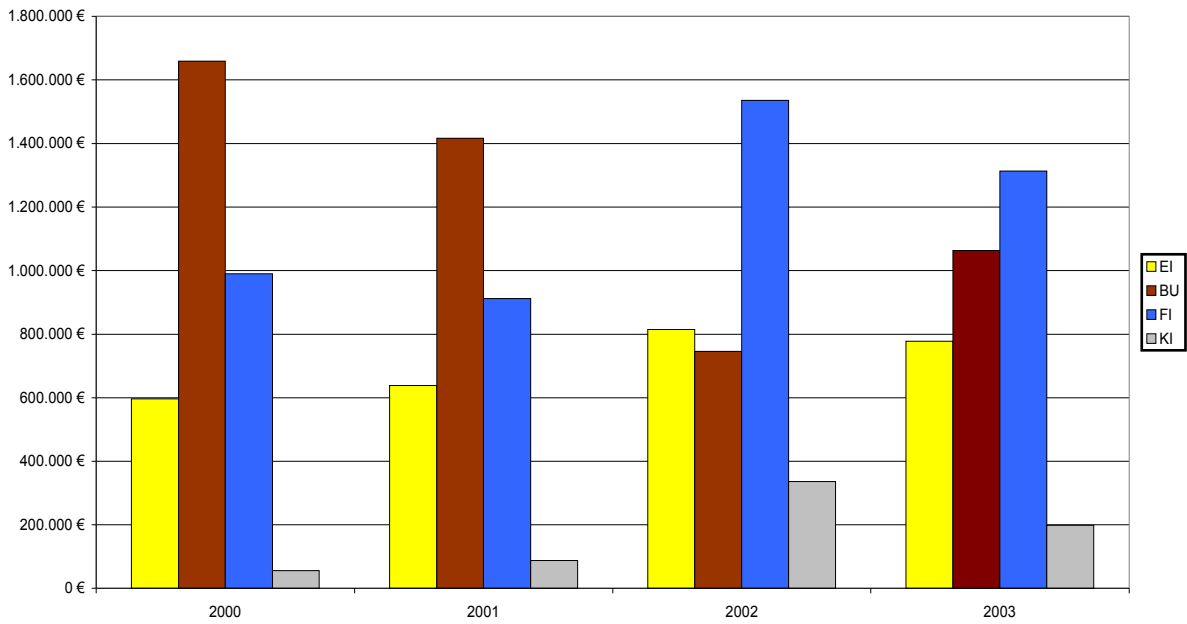




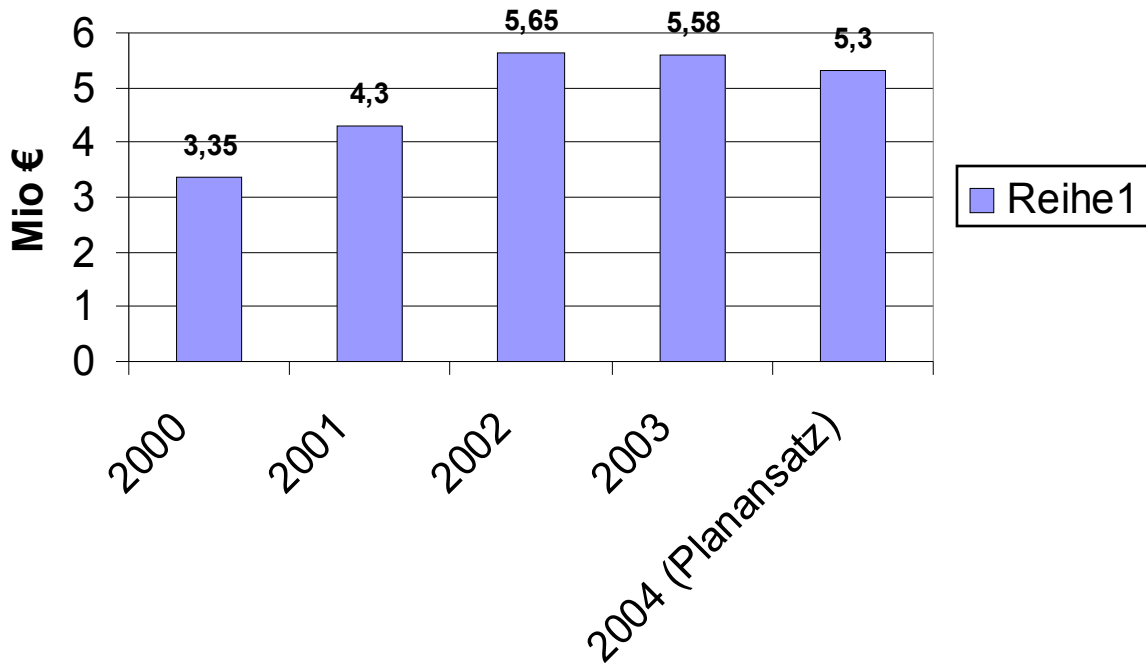
Dennoch zeichnete sich schon ab 2000 ab, dass allein über das Kerngeschäft Holz, das Erreichen einer „schwarzen Null“, utopisch sein würde !



Gesamterlöse pro Baumart



Entwicklung Umsatzerlöse Holz 2000 - 2004



2001 wurde daher eine Dienstleistungsabteilung im SFL gegründet, mit dem Ziel die Dienstleistungen als 2. Standbein des Betriebes aufzubauen.

Die Entwicklung des GF 2 „ Dienstleistungen „ zeigt der Ist – Zustand des Jahre 2002 / 2003



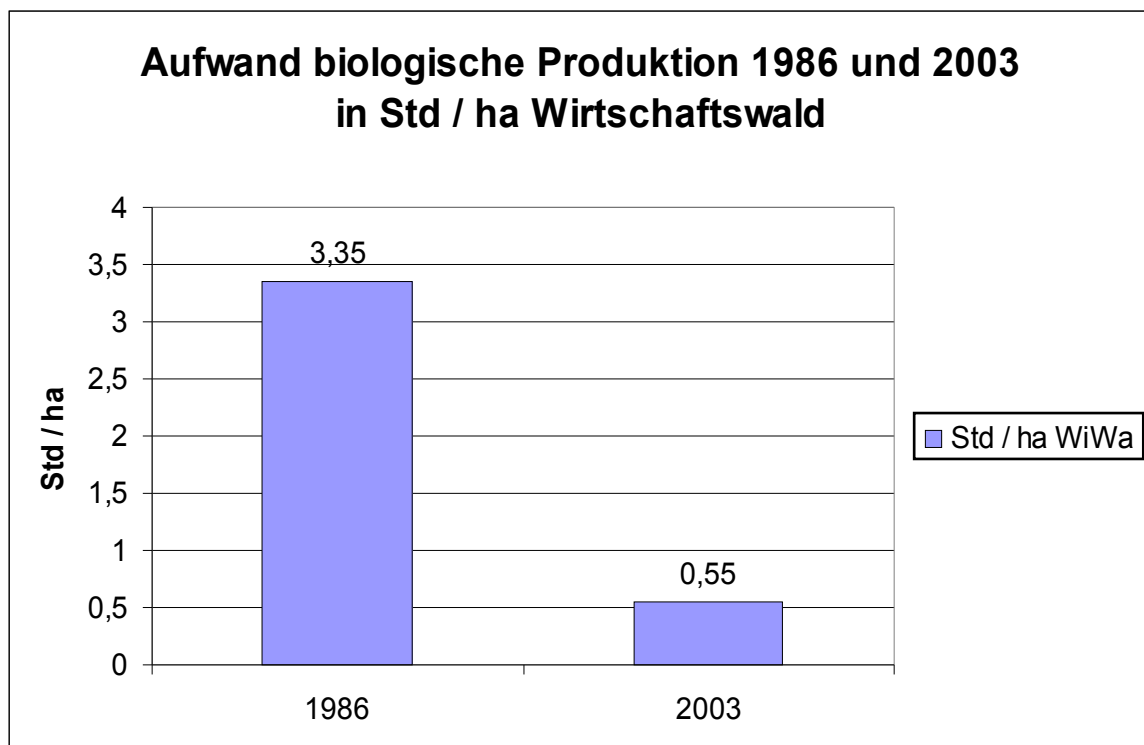
Traditionell stark ist das GF Vermietung / Verpachtung vertreten, da durch die Lage des Ballungsraumes im Wald eine hohe Flächeninanspruchnahme für Leitungen, Versorgungsstrassen und Industriegelände besteht. So waren über Jahrzehnte die Saarbergwerke einer der umsatzstärksten Kunden. Waldflächen wurden für den Bergbau angepachtet und nach Jahren oder Jahrzehnten der Nutzung rekultiviert zurückgegeben.

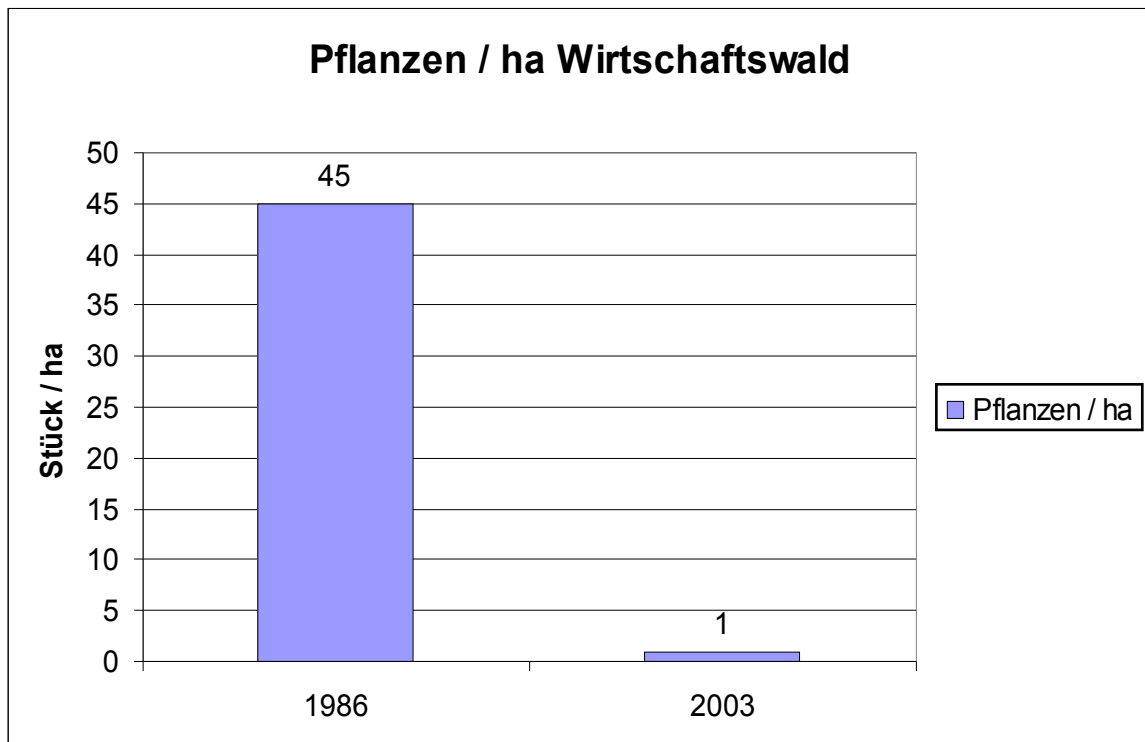
Im GF 2 auch enthalten ist der Bereich Jagd, der zwar nur 4 % der Umsatzerlöse, aber 50 % + des Ärgers ausmacht.

Zieht man ein Resümee der Entwicklung nach Einführung der naturgemäßen Waldwirtschaft im Staatswald des Saarlandes so ist festzustellen:

In Hinblick auf die ökonomische Situation

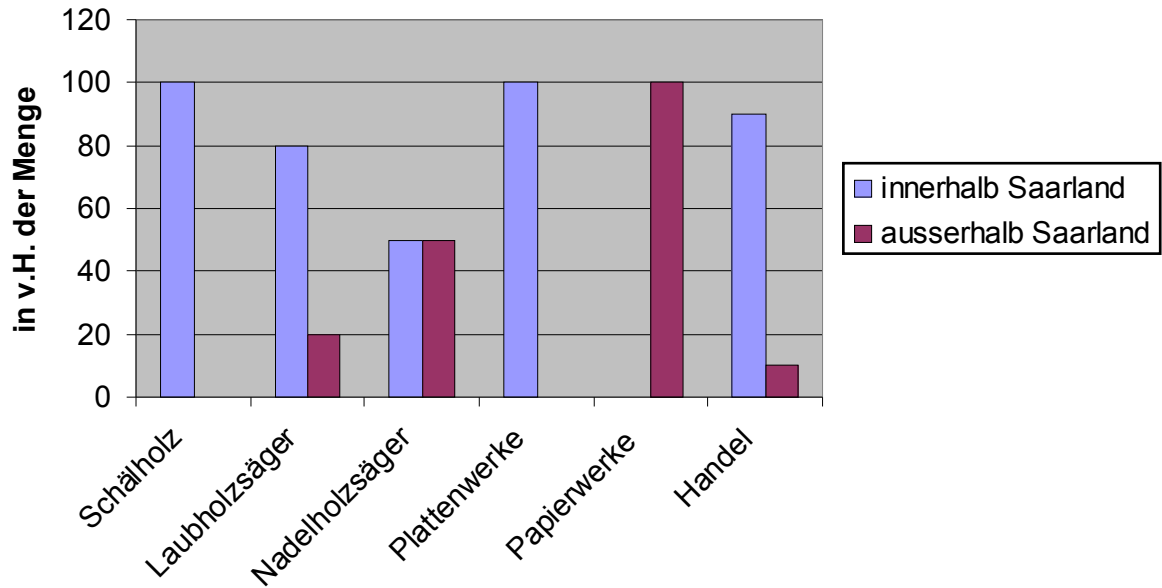
- Der **betriebliche Aufwand der Waldbewirtschaftung** ist drastisch zurückgegangen
- 1988 noch übliche Verfahren wie Flächenräumung, Pflanzung, Freistellung etc spielen heute keine Rolle mehr.
- Die Waldverjüngung läuft nahezu ausschließlich über Naturverjüngung ab.
- So wurden für die Biologische Produktion außerhalb der Holzernte, incl. Waldschutz 2003 noch 0,55 Arbeitsstunden / ha aufgewendet.
- Die Zahl der 2003 ausgebrachten Pflanzen für Ausbesserung, Nachbesserung, Voranbau belief sich auf 34.500 St insgesamt = > 1 St / ha Wirtschaftswald



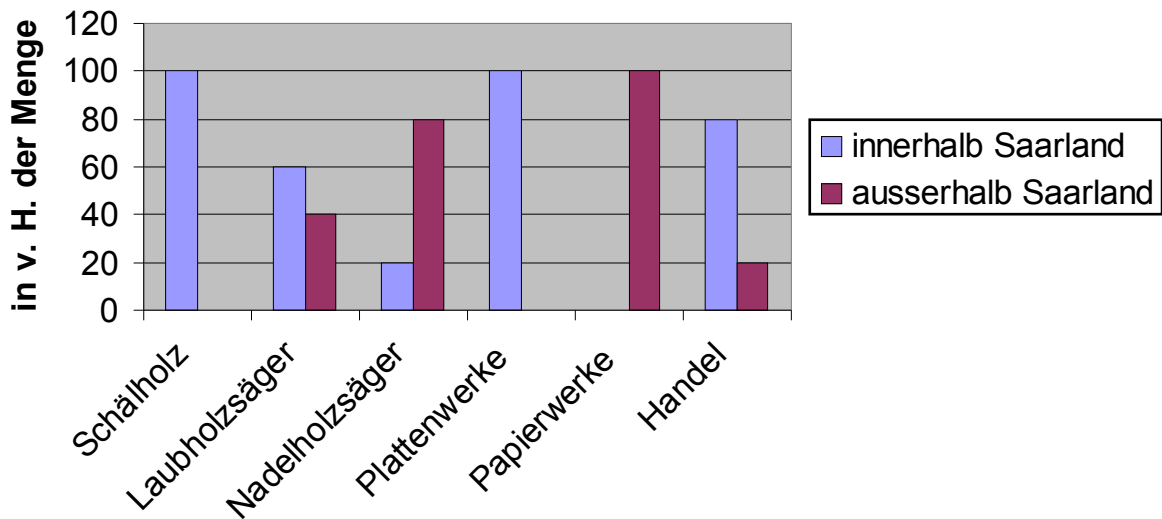


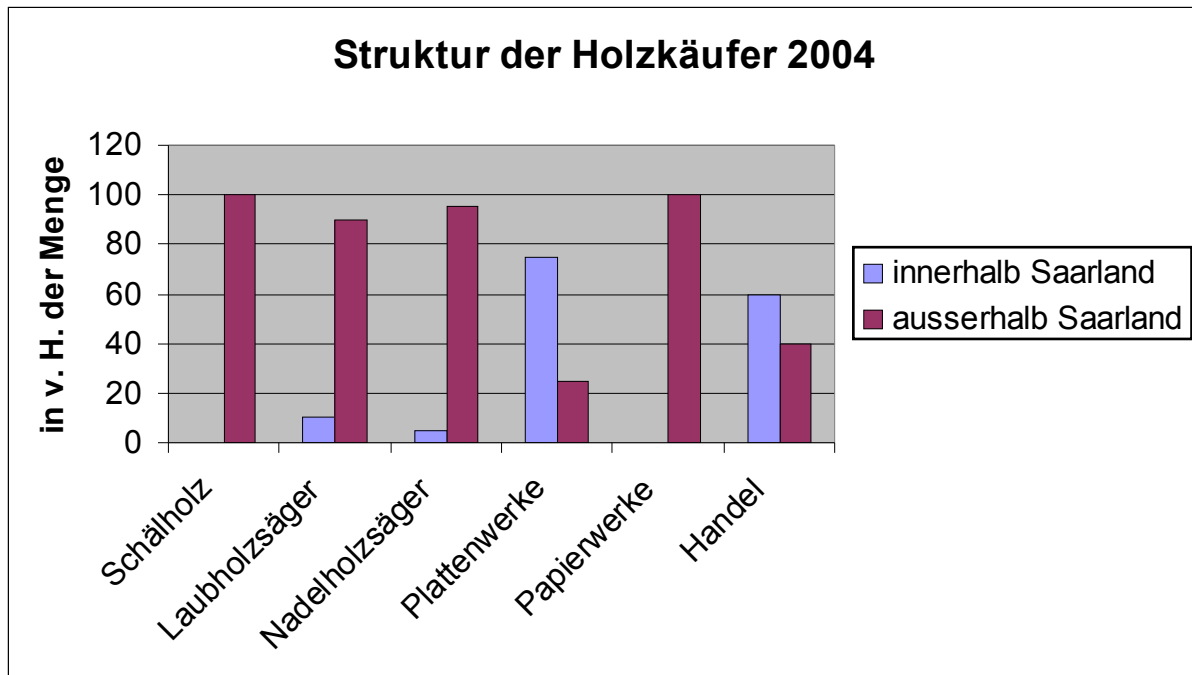
- Der 1988 vermutete Mehrbedarf an Arbeitskapazität ist nicht eingetreten. Im Gegenteil musste und konnte die Arbeitskapazität erheblich verringert werden. Diese Entwicklung wird durch die technische Entwicklung, hier die Harvestertechnik, weiter verstärkt.
- Der **betriebliche Ertrag der Waldbewirtschaftung** im Bereich der Holzvermarktung hat sich nicht positiv verändert. Die heute geernteten Produkte stammen alle aus der schlagweisen Waldwirtschaft. Sie sind Ergebnis einer weitgehend auf Massen – nicht auf Wertholzproduktion ausgerichteten Bestandeswirtschaft. Massenprodukte aber unterliegen starken konjunkturellen Schwankungen.
- Drastisch geändert hat sich die Struktur der Holzvermarktung bzgl der Wege die das Holz nimmt :

Struktur der Holzkäufer 1984



Struktur der Holzkäufer 1994





Unserem Angebot an Holzmenge und -sorten steht kaum noch eine Nachfrage aus unserem Bundesland, mit Ausnahme des Nadelstammholzes auch nicht mehr aus Rheinland - Pfalz gegenüber. Die Zahl der Kunden wird kleiner, die Verkaufsmenge pro Kunde größer, die Transportentfernung immer weiter.

Betrachten wir die ökologischen Auswirkungen der Umstellung auf naturgemäße Waldwirtschaft, so ist folgendes festzuhalten :

- Unsere Wälder sind struktur- und artenreicher an Flora und Fauna geworden. Bestes Beispiel sind die Spechte, von denen heute alle an Laubwald gebundenen Arten vorkommen.
- Alle standortheimischen Baumarten werden in die Waldbewirtschaftung mit eingebunden, flächige Aushiebe wie früher v.a. bei Birke üblich, finden nicht mehr statt, auch Bir, EEs etc werden in die Wertholzproduktion eingebunden
- Der Biotopholzanteil der Wälder hat sich seit 1990 erheblich erhöht. Neben ökologischen Vorteilen erschwert dies bereits teilweise die Bewirtschaftung wegen der Erhöhung der Unfallgefahr und der hohen Anforderungen an die Verkehrssicherungspflicht.
- Durch Wechsel der Instrumente der Jungwaldpflege weg von MS und Freischneider hin zu Handgeräten ist es möglich, im Frühjahr / Sommer d.h. innerhalb der Brut – und Setzzeiten die Jungwaldpflege vorzunehmen.

Wie hat die Bevölkerung auf diese Umstellung reagiert ?

- Die Bevölkerung hat erst einmal sehr positiv auf die Umstellung der Waldbewirtschaftung reagiert, die mit großem Einsatz von Öffentlichkeitsarbeit begleitet war und von den Naturschutzverbänden nachhaltig begrüßt wurde. In der Öffentlichkeit ist eher der Eindruck einer

neuen Form des Waldnaturschutzes als der Änderung einer Form von Waldbewirtschaftung hängen geblieben.

- Dass es heute keine Kahlschläge mehr gibt, wird von der Bevölkerung kaum wahrgenommen, da infolge Wind – und Käferschäden immer wieder Kahlflecken entstanden sind und entstehen werden. Wahrgenommen aber werden durch Holzeinschlag in Mitleidenschaft gezogene Waldwege und gewohnte Pfade blockierende Bäume. Hiergegen wird protestiert, meist mit Hinweis, dass das ja wohl keine naturgemäße Waldwirtschaft sei.
- Nach wie vor entzündet sich Leidenschaft am Einsatz der Harvester – Forwarder – Technik. Schablonenhaft kommt es zum Gegensatz Pferd – Forstwirt – naturgemäße Waldwirtschaft gegenüber Harvester – maschinengerechter Wald – naturferne Forstwirtschaft v.a. wenn Waldwege schmutzig oder sogar verfahren werden oder Rückegassen im Einmündungsbereich Waldweg tiefe Fahrspuren aufweist.
- Große Teile der Bevölkerung hängen emotional am Wald. Wenn dann, wie im Frühjahr 2003, politisch motivierte Diskussionen über Kahlschläge und Verletzung der Nachhaltigkeit im SFL in Fernsehen, Funk und Presse geführt werden, sind wir nur in der Lage uns fachlich zu verteidigen. Die Hauptlast und teilweise Aggression kommt dann auf unsere Revierleiter zu, die als Täter vor den Augen der Bevölkerung stehen.

Wie geht es weiter :

→ „ Vorhersagen sind besonders schwer, wenn sie die Zukunft betreffen ! „

SUDA und SCHAFFNER haben anlässlich der Tagung des deutschen Forstvereins 2003 in Mainz 4 Aspekte der Bedeutung des Waldes in der Zukunft herausgestellt :

- These 1 : „in den nächsten 25 Jahren wird der Raumanpruch der Bevölkerung und somit die Inanspruchnahme von Wäldern zunehmen“
- These 2 : „ in den nächsten 25 Jahren werden die Waldwirkungen (Wasserschutz, Erosion) und der Umgang mit Risiken drastische Veränderungen erfahren. Die Bedeutung der Waldwirkungen wird ansteigen.
- These 3 : „in den nächsten 25 Jahren wird der Rohstoff Holz an Bedeutung gewinnen. Innovative Produkte werden Ausdruck einer vielfältigeren Verwendung. Die Wertschätzung des Rohstoffes wird zunehmen. Die Wertschöpfung wird aber aus dem Wald in die Fabrik verlagert.“
- These 4 : „ Der Naturschutzdiskurs wird sich in den nächsten 25 Jahren wandeln. Im Mittelpunkt steht dann die Frage, „was“ für den Naturschutz „wesentlich“ ist. Dabei wird der Naturschutz selbst mit der Frage, welchen Beitrag er zur Daseinsvorsorge leisten kann, konfrontiert.

Betrachten wir hierzu in erster Linie einmal die These 3 :

„in den nächsten 25 Jahren wird der Rohstoff Holz an Bedeutung gewinnen. Innovative Produkte werden Ausdruck einer vielfältigeren Verwendung. Die Wertschätzung des Rohstoffes wird zunehmen. Die Wertschöpfung wird aber aus dem Wald in die Fabrik verlagert.“

und die von SUDA und SCHAFFNER hierzu beschriebenen Entwicklungen und Konsequenzen :

Entwicklungen :

- Die Erlös / Kostenschere in der Primärproduktion und somit auch in der Forstwirtschaft wird sich noch weiter öffnen, der Rohstoff also billiger. Gleichzeitig werden die Anforderungen an den Rohstoff in Hinblick auf Menge, Qualität, Sortierung und Just in Time Bereitstellung zunehmen, der Preis jedoch wird gleich bleiben oder weiter sinken.
- Die Bevölkerung wird auch künftig die Holzproduktion und somit die Haupteinnahmequellen der Forstbetriebe nicht wahrnehmen. Die Entkoppelung von Produktion und Produkt, eine Zwangsläufigkeit jeder arbeitsteiligen Gesellschaft wird bleiben.

Konsequenzen :

- Der beobachtbare Strukturwandel der Forstbetriebe wird sich noch beschleunigen. Zentraler Benchmark ist eine weitere Rationalisierung. Biologische Automation im Zuge des naturnahen Waldbaus ist hier das zentrale Stichwort. Zudem wird die Mechanisierung der Waldarbeit deutlich zunehmen. Das wichtigste Register zur Senkung der Fixkosten (Personalanpassung) wird gezogen. Von der Bevölkerung werden diese Veränderungen nicht wahrgenommen.

Wie steht der SFL in Bezug auf diese These, die beschriebenen Entwicklungen und Konsequenzen dar :

Schon heute decken die Umsatzerlöse Holz nur zu rd 50 % den betrieblichen Aufwand, gleichzeitig ist der Aufwand in der biologischen Produktion um > 80 % zurückgegangen !

Eine weitere Reduktion dieses Aufwandes wird kaum möglich sein !

Denn ein „Null – Aufwand “ in der biologischen Produktion, so fern wir weiterhin den Anspruch haben, definierte Produkte im Wald herzustellen und zu nutzen, und nicht nur opportunistisch aus dem Walde das zu greifen, was gerade gebraucht wird oder vermarktbar ist, wird es nicht geben !

Vergleicht man die Ausgangslage des SFL mit der prognostizierten Entwicklung, so ergeben sich folgende Tatsachen :

1. Nennenswerte Deckungsbeiträge aus der Ernte und Vermarktung von Holz können heute und auf absehbare Zeit nur aus reifen Bäumen mit Stammholzanteilen der Güteklassen B und besser erwartet werden. Alle anderen Sortimente liefern keine wesentlichen Beiträge zur betrieblichen Kostendeckung, zur Reinvestition oder gar zum Gewinn. Vor diesem

Hintergrund ergibt sich ein ernüchterndes Bild des aktuellen betriebswirtschaftlichen Potentials des SFL. Die Bäume der Eichen – und Buchenaltersklassen VI wachsen zwar einer ungeheueren Wertsteigerung entgegen, die Förderung ihres Wachstums ist zumindest bei Eiche kaum mehr möglich. Nach wie vor wird die zu vermarktende Sortimentstruktur von Stämmen der Stärkeklassen 3 und 4 gebildet, wobei in diesen Stärkeklassen die Differenz der Preise B zu C nicht sehr hoch ist. In der älteren Buche drückt die altersbedingte Kernbildung die Gütesortierung erheblich nach unten.

2. Die Erntemöglichkeiten von Zielstärkenbäumen, auch in jüngeren Beständen, werden noch nicht ausreichend genutzt. Die überall vorhandene Naturverjüngung bzw. gegebene Naturverjüngungsmöglichkeit machen dies möglich. Ein bescheidener Beitrag zur Verbesserung der finanziellen Situation ist damit gegeben
3. Werterzeugungspotentiale aus der vertikalen Strukturierung der Wälder sind gegeben, müssen besser ausgeschöpft und weiter erhöht werden. In einer Vielzahl von Wäldern in der Reifungsphase sind durchqualifizierte Zwischenständler, sog. Nachrücker v.a. der Buche, vorhanden, die nicht bzw. deren Werterzeugungspotential nicht erkannt wird. Diese vorhandene vertikale Struktur der Wälder muss erkannt und genutzt werden. Damit lassen sich gleichzeitig die Produktion von Werthölzern wie auch der Strukturreichtum des Waldes erhöhen. Ein wesentlicher Beitrag zur kurzfristigen finanziellen Stabilisierung des SFL ist damit nicht gegeben.
4. In der Qualifizierungsphase sind die waldbaulichen Maßnahmen zielgerichtet, aber unaufwendig, fortzuführen. Auf erheblicher Fläche steht die Realisierung der Potentiale von Ausleseebäumen der Pionierbaumarten an. Bei zeitgerechter, sprich heute beginnender Dimensionierung, wird eine nennenswerte Menge astfreier Starkbirken in nur 40 Jahren Marktreife erlangen.
5. In der Dimensionierungsphase steht ein gutes Potential zur Wertholzerzeugung bereit. Dessen waldbauliche Realisierung muss weiterhin durch zeitgerechte und konsequente Auslesebaumauswahl, - markierung und – begünstigung gewährleistet werden. In Abwägung des Einsatzes betriebseigener Arbeitskräfte im Holzeinschlag oder in den Dienstleistungen wird ein weiter zunehmender Anteil dieses Bereiches in Selbstwerbung bzw. auf Stock vermarktet und z.T. hochmechanisiert aufgearbeitet werden. Z.Zt. liegt dieser Anteil bei rd 20 % des Gesamteinschlages und rd 70 % des Einschlages in der Phase der Dimensionierung. Unabhängig von Vermarktungs- und Aufbereitungsverfahren bleibt dieser Bereich ein Schwerpunkt der Tätigkeit der Forstrevierleiter .

Der SFL wird erhebliche Kraftanstrengungen bringen müssen, um den aktuellen und künftigen Anforderungen des Holzmarktes gerecht zu werden, die Umsatzerlöse halten zu können und durch zielgerichtete, unaufwändige Investitionen auf dem zukünftigen

Holzmarkt bestehen zu können. Selbst bei der ausschließlich auf Wertholzproduktion ausgerichteten Einzelbaumwirtschaft werden max. 20 % der Masse überhaupt Wertholz sein. Nach wie vor werden über 80 % als Brenn - ; IL - ; Paletten – und „normales“ Stammholz anfallen.

Soll daher mit gegebener Personalstärke das Ziel der „schwarzen Null“ erreicht werden, so ist das Erschließen neuer Geschäftsfelder unerlässlich. Im Rahmen der Erarbeitung einer Marketingkonzeption für den SFL wird seit 2002 hieran gearbeitet. Das für 2007 angestrebte Ziel der „schwarzen Null“ ist durch die konjunkturelle Entwicklung des Holzmarktes in Verbindung mit dem Trockenjahr 2003 und damit einhergehender Schäden erst einmal wieder in die Ferne gerückt.

Rennen um die Zukunft

Konkurrenzfähigkeit :

werde

**kleiner
anders**

- Restrukturierung
- design
- Personalabbau
neue

besser

- Prozess
Reengineering
- kontinuierliche
Verbesserung

- Business
re
- Strategie